

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 198 (2020)

Artikel: Die Suche nach dem Stadtgründer : spätmittelalterliche Ursprungsmythen in Basel und ihre neuzeitlichen Nachfolger
Autor: Hess, Stefan
Kapitel: VI: Die Überlagerung verschiedener Gründungskonzeptionen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI

Die Überlagerung verschiedener Gründungskonzeptionen

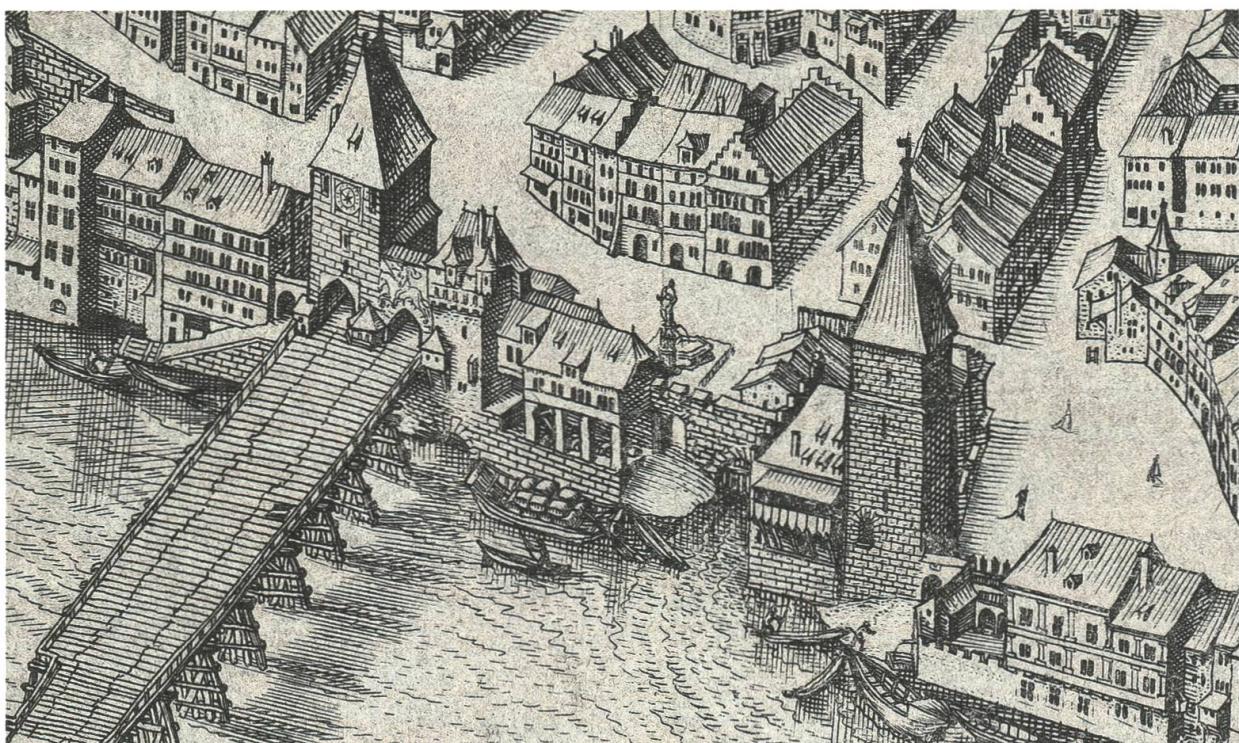
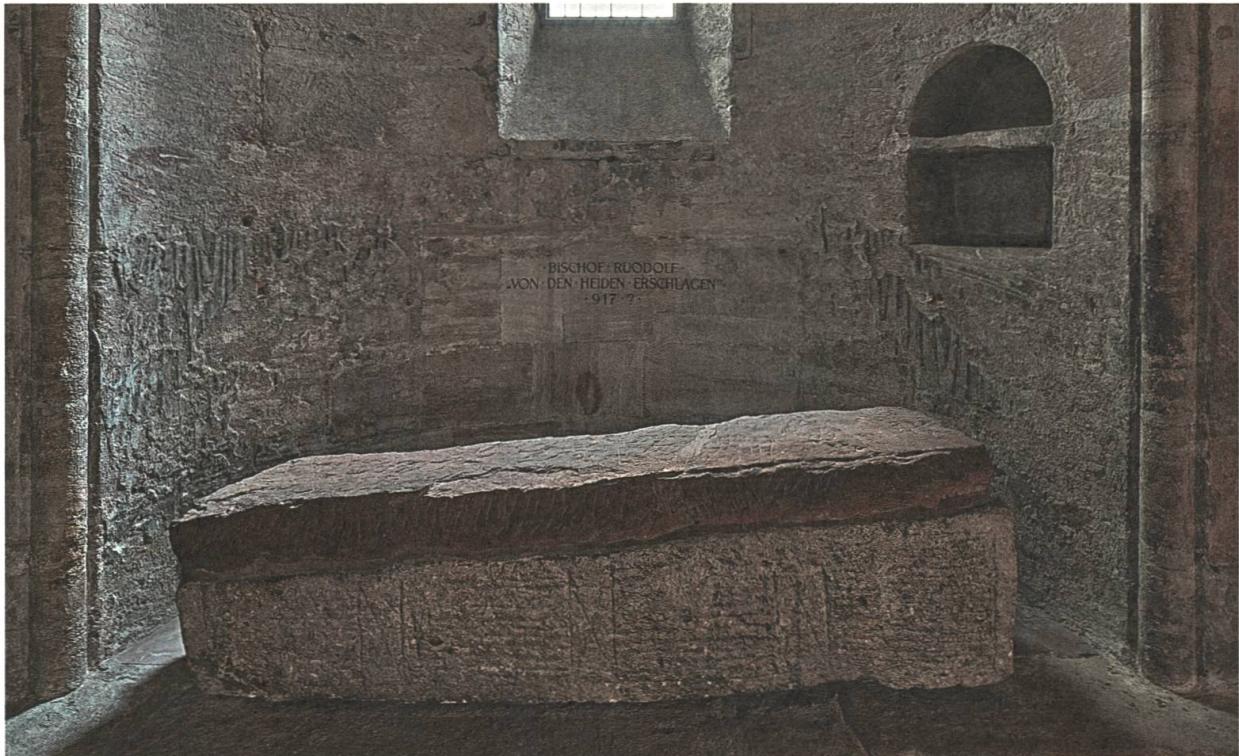
Der Zürcher Heinrich Brennwald schreibt um 1510 in seiner Schweizer Chronik, Herzog Trebeta, der Gründer von Trier, habe das gesamte Rhein-gebiet in seine Gewalt gebracht. Zu den unterworfenen Völkern – so Brennwald – gehörten auch die Rauriker. Da diese damals weder eine Stadt noch eine Befestigung besassen, half ihnen Trebeta die Stadt Raurica zu erbauen und wird deshalb als deren Stifter bezeichnet. Als die später in Augusta Raurica umbenannte Stadt 918 durch die Ungarn zerstört worden sei, hätten die Rauriker etwas rheinabwärts an der Stelle einer bereits bestehenden Festung eine neue Stadt gegründet und ihr den Namen ‹Basel› gegeben.

Nur wenige Jahre nach dem Oberrheiner verknüpfte der Zürcher Bürgermeisterssohn und Kleriker Heinrich Brennwald, der in seiner 1508–1516 verfassten Schweizer Chronik ein Kapitel dem «harkomen und alter der statt Basel» widmete, die Anfänge Basels mit der Trebeta-Sage (Quelle 6a, S. 164f.).¹³⁷ Wie der anonyme Verfasser des ‹buchli› stützte er sich bei seiner Ursprungskonzeption auch auf die sichtbaren Überreste einer älteren Siedlung im einige Kilometer rheinaufwärts an der Ergolzmündung gelegenen Dorf Augst. Brennwald weiss allerdings nichts von einer bis in die Besiedlungsphase nach der grossen Sintflut zurückgehenden Metropole am Oberrhein; für ihn ist die Basler Gegend vielmehr von Trier aus kolonisiert worden. So habe Herzog Trebeta «das ganz land dem Rinstrom nach von Trier heruf bis an die Helvetios in sin gewaltsami bracht und das volk Tuistones im undertenig und zinsbar gemacht». Zu Letzterem hätten auch die «Raurici» gehört, das seien «diser zit die Basler». Da diese damals noch keine Stadt oder Befestigung besassen, setzte sie Trebeta «zunechst an das gebirg zu den Helveciis» und half ihnen beim Bau der Stadt Raurica, weshalb er «ein stifter derselben genempt wirt». Nach etlichen Jahren sollen die Rauriker den Treverern den Tribut verweigert haben, doch seien sie durch ein als göttliche Strafe aufgefasstes Unwetter wieder zum Gehorsam bewogen worden.

Raurica soll in der Gewalt der Treverer geblieben sein, bis diese von Caesars Truppen angegriffen und unter römische Herrschaft gebracht wurden. Kurz zuvor hätten «die Basler» (sic) ihre Stadt selber verbrannt und seien gemeinsam mit den Helvetiern aus ihrem Land gezogen. Im Burgund wurden sie aber von den Römern besiegt, worauf sie Caesar dazu nötigte, zurückzukehren und «die statt und flecken von inen verprent,

zebuwen und allda ze wonen». Die neu errichtete Hauptstadt war «nit vast stark bis uf Augustum, den keiser, der si vast wol bewarte und nach im Augustam Rauricam nampte». In der Folge standen die Rauriker lange Zeit unter römischer Herrschaft. Als jedoch die Ungarn viele Städte in Deutschland verheerten, hätten sie 918 auch Augusta zerstört [vgl. Abb. 9]. «Und ist sidhar ein dorf darus worden, das Augusta oder von dem gemeinen volk Ougst geheissen wirt, [...] do man noch etlich fundament und anzöigung merklicher gebuw und alter dingen vind und sicht». Nach dem Untergang von Augusta Raurica hätten die übrig gebliebenen Einwohner sich dazu entschlossen, den Platz zu verlassen und bei einer starken Festung, die «diser zit unwit under der Rinbrugg» liege und «zu Basel der Salzturm» genannt werde, eine neue Stadt zu gründen [vgl. Abb. 10]. So wurde «die núw statt Basel in kurzer zit us der alten statt Raurica Augusta garvil erbuwen», und zwar unter Kaiser (= König) Heinrich I. Ihren Namen soll sie indes von einem hier hausenden Basiliken erhalten haben, auf den man damals gestossen sei.

Damit bot Brennwald eine neue Variante der Basler Ursprungsgeschichte, die zwar unverkennbar auf Twingers Bearbeitung des Trebeta-Stoffes aufbaut, Letztere aber in einigen Punkten modifiziert und mit zusätzlichen Elementen anreichert. Diese thematischen Umformungen waren vor allem eine Folge des Einbe zug von weiteren Überlieferungen. Im Unterschied zum Oberrheiner betrieb der Zürcher Kleriker keine Auslegung der Bibel, sondern orientierte sich vor allem an Berichten antiker Autoren. Die Stammesbezeichnung ‹Tuistones› leitete er etwa von ‹Tuisto› ab, den die Germanen laut Tacitus als ihren Stammvater angesehen hätten.¹³⁸ Das Wissen um die Helvetier und Rauriker verdankte er Caesars ‹Commentarii de bello Gallico›, denen er ausserdem bei der Schilderung vom Auszug nach Südwesten und der erzwungenen Rückkehr in die Stammelände folgt. Daraus ergibt sich eine gegenüber dem ‹buchli› abweichende Deutung der materiellen Überreste. So erkannte Brennwald in den Ruinen in Augst die Überreste einer römischen Stadt, wie er auch den Salzturm an der Basler Schifflände als eine antike Festung ansah. Bemerkenswert ist überdies seine Feststellung, dass die Stadt Basel nicht nur von der Restbevölkerung aus der zerstörten Stadt Augusta Raurica gegründet wurde, sondern dass von dort zudem Baumaterial herangeschafft wurde, das sie «uf dem wasser lichtiglich dahin bringen mochtend».



[9] Sarkophag des Bischofs Rudolf in der Ostkrypta des Basler Münsters. Gemäss der Inschrift aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde der sonst nirgends überlieferte Bischof von den Heiden erschlagen (*a paganis occisus*). Rudolf wurde schon im Spätmittelalter mit der Zerstörung Basels durch die Ungarn im Jahr 917 in Verbindung gebracht, die in zwei Chroniken aus dem 11. Jahrhundert überliefert ist. Foto 2018.

[10] Vogelschaubild der Stadt Basel von Matthäus Merian, Radierung, 1617. Ausschnitt mit Rheinbrücke, Rheintor und Salzturm. Der 1829 abgebrochene Salzturm galt vom 16. bis ins 18. Jahrhundert als Überrest einer römischen Befestigung.

- 137 Vgl. Haari-Oberg 1994, S. 161–163; Haari-Oberg 2019, S. 92f.
- 138 Für analoge Beispiele vgl. Borst 1957–1963, Bd. 3.1, S. 1070, 1072, 1143.